

Minutenandacht für Freitag, den 3. April 2020

von Angelo Comino

Ein Gebet aus dem Christkatholischen Gebet- und Gesangbuch¹:

Herr, du Gott des Lebens, du schenkst uns Zeiten des Feierns und des Tanzens. Und du schenkst Zeiten zum Nachdenken und Beten. Wir bitten dich für die kommenden Wochen: Lass uns in Glauben und Verstehen dem Leben und Sterben deines Sohnes nachdenken, damit wir in ihm das Leben finden.

Amen.

Seit einigen Jahren faste ich während der Passionszeit, also von Aschermittwoch bis Karsamstag. Diesen Brauch hat mir ein orthodoxer Freund eingeredet und seitdem bereite ich mich so auf Ostern vor – sehr zum Leidwesen meiner Familie, die sich dann auf meine vegane Kost einstellen muss. Es gefällt mir. Für mich ist das kein Zwang, sondern ein Ausdruck meiner persönlichen Vorfreude auf das Osterfest. Ich bin mir dessen bewusst, dass der Verzicht auf bestimmte Speisen in den evangelisch-reformierten Kirchen keine Tradition hat, aber selbst das 2. Helvetische Bekenntnis² meint diesbezüglich: „Alles Fasten soll aus freiem, bereitwilligem und gedemütigtem Geiste hervorgehen.“ Also ist das Fasten oder jede Form von Enthaltung eine freie Entscheidung, sie spiegelt – etwas zugespitzt – die Verantwortung für mein Glaubensleben wider: Niemand wird genötigt oder gezwungen, jeder und jede darf für sich entscheiden.

Heuer wird meine persönliche Fastenzeit von einer auferlegten Enthaltung begleitet, die ich mir so nicht gewünscht habe: Meine Freunde und meine Familie in Tirol darf ich – wahrscheinlich bis weit über Ostern – nicht mehr sehen. Eine Maßnahme, die schmerzt, die aber nötig ist. Im 2. Helvetischen Bekenntnis finde ich einen weiteren Gedanken: „Öffentliche Fastenzeiten feierte man einst in Zeiten der Heimsuchung und Anfechtung der Kirche“ und „ein Fasten solcher Art soll auch heute in Notzeiten der Kirche gefeiert werden.“ Obwohl hier die Enthaltung von Speisen gemeint ist, kann ich mich mit dem Gedanken anfreunden, das derzeit auferlegte „social distancing“ auch als Fasten „in Notzeiten“ zu deuten. Freilich hinkt mein Vergleich ein wenig, da hier keineswegs „aus freiem Geiste“ verzichtet wird, auch Worte wie „Feiern“ oder „Heimsuchung“ finde ich unangebracht.

Dennoch kann dieses Verständnis einer „öffentlichen Fastenzeit“ auch aus unserer reformierten Tradition heraus den Ernst der Lage zum Ausdruck bringen. Mit meiner Enthaltung auf soziale Kontakte nehme ich meine christliche Verantwortung für die Gesellschaft wahr und es wird mir auch zugleich bewusst, wie wichtig mir meine Mitmenschen sind. Die Vorfreude bezieht sich leider nicht auf das Osterfest, das wir mit unseren vertrauten Traditionen dieses Jahr nicht feiern werden. Nein, die Vorfreude deute ich in diesen „Notzeiten“ auf die Hoffnung um, die Sehnsucht nach Menschlichkeit wieder entdecken zu können.

Möge Gott Sie durch diese einsame Passionszeit begleiten, Ihre Notzeiten in Zeiten der sozialen Verantwortung umwandeln, Sie zum Entdecker und zur Entdeckerin seiner und unser aller Menschlichkeit werden lassen. Amen.

¹ Gebet- und Gesangbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Hrsg. von Bischof und Synodalrat der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Christkatholischer Schriftenverlag: Basel, 2004. Nr. 960.1.

² https://reformiertekirche.at/wp-content/uploads/2016/07/zweites_helvetisches_bekenntnis.pdf